

Zur Pädagogik der (alters-) durchmischten Gruppe

Roland Fechenbach, Universität Basel

1. Zur Bedeutung der Lehrperson
 2. Heterogenität und Integration
 3. „Es (zu) gut meinen“:
Tücken der Professionalisierung...
und die Basisstufe
- Schlussbemerkungen

1. Zur Bedeutung der Lehrperson

- John Hattie (2008) „*Visible Learning. A Synthesis of over 800 Meta-Analyses relating to Achievement*“. London: Routledge...
 - 800 Metaanalysen, 52'637 Einzelstudien, mehr als 200 Millionen Schüler/innen
 - 138 Einzelfaktoren, sechs Faktorengruppen
- Effektivste Faktorengruppe: die **Lehrperson** (Schüler/innen, Familie, Schule, Lehrpläne, Unterricht)

„Teachers matter...“

- Die Lehrperson ist umso wichtiger, je schwieriger das soziale Umfeld ist, in welchem die Kinder aufwachsen. In gut situierten sozialen Umfeldern kommt es – sozusagen – weniger darauf an, einen „guten“ Lehrer/in zu haben...
- *Die pädagogische Vision: Eine Gesellschaft, welche sich nicht schaut, exzellente Lehrpersonen zu kennzeichnen, speziell würdigt – auch ökonomisch –, und sie in die schwierigen Klassen, Schulen und Quartiere schickt...*
- Welche Lehrpersonen sind – nach Hattie – besonders wirksam? Deren Unterricht geprägt ist von **Aktivität, hoher Lenkung und Direktivität, häufigen Lernkontrollen und Eigenbetrückermeldungen...**

- **Die stärksten Einzelfaktoren, u.a.:**
 - Selbsteinschätzung des Leistungsstandes durch Schüler
 - Fundierung des Unterrichts auf Piaget'schen Ansatz der Kompetenzstufen
 - Kontinuierliche Erhebung und Bereitstellung von Information zum individuellen Lernfortschritt
- **Die schwächsten Einzelfaktoren, u.a.:**
 - **Jahrgangsstübergreifender Unterricht**
 - **Verfügbung der Schüler über eigenes Lernen**
- **Negativste Einzelfaktoren, u.a.:**
 - **Sitzenbleiben**
 - Fernsehen
 - Familiäre Mobilität (Umzug)

2. Heterogenität und Integration

Das Faktum der Heterogenität

Schülerinnen und Schüler unterscheiden sich hinsichtlich...

- kognitiver Voraussetzungen
 - sprachlicher Voraussetzungen
 - sozialer Voraussetzungen
 - Interessen, Bedürfnissen, Haltungen
 - Leistungsfähigkeit und Leistungsmotivation
 - ...
 - Geschlecht
 - Alter
 - Kultur, Herkunft, Tradition, Werte und Normen
 - Physis und Gesundheit
 - etc...
- (vgl. Thorsten Bohl 2009)

10 mal gleich (Fiktion Homogenität)

Gleichartige, gleichgeschlechtliche, gleichkluge und gleich motivierte, kulturell möglichst gleiche Schülerinnen und Schüler, die zur gleichen Zeit am gleichen Ort mit dem gleichen Lerngegenstand auf gleiche Art und Weise beschäftigt sind und gleichsam gleich vorwärts kommen...

Expertenstimmen

„Die Vorstellung, man müsse Heterogenität reduzieren, müsse sich der Homogenität zumindest annähern, fordert sehr viele Opfer. Und das Ziel, Kindern bei Lernschwierigkeiten zu helfen, wird dabei weitgehend verfehlt“

(Klaus Jürgen Tillmann, 2007, S. 14)

„Verschiedenheit, Vielfalt ist sinnlich erfahrbar. Gleichheit braucht intellektuelle Anstrengung, vielleicht auch moralische Anstrengung, Verständnis, Respekt, demokratische Gesinnung“

(Anne Ratzk 2007, S. 21)

- „Die mit der Aufteilung gewünschte Homogenisierung (nach Leistung) gelingt nicht.“
- In allen Schulen ist Heterogenität bereits Alltag.
- Heterogenität wird sich jedoch in denkbaren integrierten System weiter erhöhen“

(Thorsten Bohl, Universität Tübingen, 2009)

- „Die Gefahr, dass entwicklungsbeeinträchtigende Lernmilieus entstehen, steigt mit zunehmender Differenzierung des Schulsystems“

(Baumer 2006, S. 44)

Vergleichende Untersuchungen zur Lernfortschritt von Förderschülerinnen und Förderschülern:

Anzahl Sonderschuljahre:

„Je länger ein Schüler in der Förderschule zugebracht hat, desto schlechter sind sowohl seine Rechtschreibleistungen als auch seine Intelligenzwerte“

(Mocken 2005, zit. nach Bohl, a.a.O.)

Ein Wort zur Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf

- Zu unterscheiden sind:
 - Soziale Integration
 - Lern- und Leistungsentwicklung
 - Auswirkung auf Selbstkonzept der Kinder (Werning 2007)

Wesentliche allgemeine Erkenntnisse

- Soziale Integration
 - Sonderschule hat diskriminierende und stigmatisierende Effekte, welche die soziale Integration beeinträchtigen.
 - Integrationsversuche kompensieren die Stigmatisierungseffekt allerdings kaum.
- Lern- und Leistungsentwicklung
 - Die Leistungen der Kinder entwickeln sich in Regelklassen besser als in der Sonderschule.
 - Die Unterschiede zwischen lernstarken und lernschwachen Schüler/innen werden durch integrative Beschulung nicht ausgeglichen.
 - Gelungene Integration führt nicht zu einem Abbau des Bedarfs an sonderpädagogischen Fördermaßnahmen.
- Selbstkonzept
 - Bezugsgruppentheoretisch wird verständlich, dass das Begabungs- und Selbstkonzept bei Sonderbeschulung auch steigen kann.
 - Soziale Integration und Selbstkonzept nehmen gegen Ende der Schulzeit wieder ab.

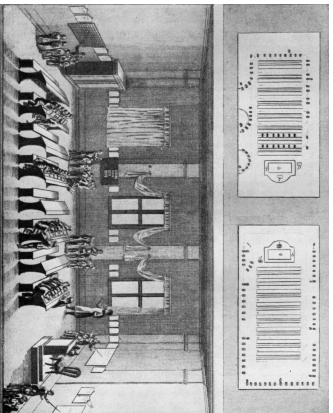


Jan Steen (1626-1679)
Die Knaben- und Mädchenschule;
um 1670
National Galleries of Scotland,
Edinburgh



Albert Anker (1831-1910)
Die Dorfschule von 1848, 1895/96
Kunstmuseum, Basel

« L'enseignement mutuel »
Plan d'une école girardinne. (Fribourg 1803-1823, enseignement mutuel gradué)
P.-P. Bugnard in: F. Oser & R. Reichenbach: «Pères Gédéon et Grand 1765-1850» (2002, S. 41)



« Chaque enfant avance à son rythme... »

« Le principe essentiel est d'utiliser les écoliers les meilleurs comme moniteurs. Ainsi peut-on former, pour chaque branche, de nombreux groupes (ou classes) de même niveau. On en aura par exemple 16 de lecture, 8 d'écriture, 23 d'orthographe et de grammaire, 27 d'arithmétique. **Chaque enfant avance à son rythme. Quand il a acquis la matière d'une classe, il monte dans la suivante.** Le travail se fait, alternativement, soit aux bancs installés au centre de la salle rectangulaire ou carrée – quand il s'agit d'écrire – soit aux demi-cercles dessinés sur le sol face aux parois pour que les élèves qui s'y rangent, sous la direction des moniteurs, répètent les mots, les phrases, les chiffres ou les calculs qui figurent sur les tableaux »

(Bugnard, in Oser & Reichenbach 2002, S. 41).

« Car le meilleur moyen de bien apprendre est d'enseigner »

« Et le résultat est si convaincant que le Dr Bell (le collègue de l'anglais Lancaster), quand il visite son école, en 1819, est ravi de voir son système si parfaitement appliqué. Car le meilleur moyen de bien apprendre est d'enseigner. L'élève qui vient de vaincre une difficulté est le mieux placé pour la faire surmonter par ses camarades »
(ebd.)

3. „Es (zu) gut meinen“:
Tücken der Professionalisierung...
und die Basisstufe

Professionalisierung als Ent-Pädagogisierung?

Ulrich Bätz (1994): Die Professionalisierungsfälle: paradoxe Folgen der Steigerung glaudenreligiösen Engagements durch professionelles Handeln...

1. Lokal vertraute, ehrenamtliche Laienseelsorger werden von lokal weniger vertrauten „professionellen“ Seelsorgern verdrängt bzw. ziehen sich zurück.
2. Die Betreuung wird schlechter, die Antwort auf diese Entwicklung: (noch) mehr Professionalisierung: Die Ehrenamtlichen werden zunehmend verdrängt.
3. Ein (nur) teures, nicht unbedingt besseres, aber „professionelles“ Betreuungssystem bleibt übrig.

Professionelle Expertise in der Grundschule...?

- Spezielle Förderung
 - Deutsch als Zweitsprache
 - Förderunterricht (Legasthenie/ Dyskalkulie)
 - Begabungsförderung („starker“ Schüler)
 - Spezielle Förderung im Einzelfall
 - Integrative heilpädagogische Schulbildungsform (bei Lernbehinderungen)
 - Integrative Sonderschulung (bei geistiger Behinderung)
 - Logopädie
- Zusatzunterricht
 - Textiles Werken
 - Fremdsprache (Fruhenglisch)
 - Musikalisches Grundkurs
 - Religion (ökumenisch, reformiert, katechetisch..)
 - Kreativer Unterricht

Probleme

- Das kleine Schulkind kommt u.U. mit sehr vielen erwachsenen Förder- und Zusatzlehrer/innen in Kontakt. (Extremfall: 1 Erstklassler - 11 schulische, erwachsene Bezugspersonen).
- Entwicklung sozialer Dynamik (Konfigurationen) im Klassenverband: warum wenden „starke“ Schüler/innen extra gefördert etc.
- Die „eigentlichen“ Lehrpersonen (Klassenlehrer/innen) delegieren Probleme (zu Recht) an die Expert/innen.
- Der Kommunikations- und Koordinationsaufwand für alle Beteiligten (KL-Fal., KL-FÖL, LP-Kind, LP-Eltern, Eltern-Fal u FÖL etc.): steigt heilig und damit steigt die Wahrscheinlichkeit von Kommunikations- und Koordinationschwierigkeiten.

Pädagogische Gründe für die Basisstufe (Gruppe der 4- bis 8jährigen)

- Nebst: Rückgang der Rückstellungsquoten und des Klassenwechsels, Fragen der institutionellen Organisation, Umgang mit Heterogenität u.a.....
- Kein (bzw. kaum) Sitzanbleiben
 - Teamteaching „zwingt“ zur pädagogischen Perspektive bzw. Verständigung (Chance der Stärkung der pädagogischen Identität der Lehrpersonen).
 - Teamteaching: zwei (unterschiedliche) Lehrer/innen repräsentieren als Klassenlehrer/innen die Erwachsenen.
 - Erhöhte Entwicklungsorientierung auch in der Didaktik.

Voraussetzungen

- Die schulischen Leistungen und Lernfortschritte dürfen in der Basis- bzw. Grundstufe gegenüber der herkömmlichen Gliederung nicht zurückfallen.
- Altersdurchmischte Beschulung, verstärkt in Kombination mit der Integration von Kindern mit diversem zusätzlichen Förderungsbedarf erfordert; schulische Integrationsmassnahmen als Schulentwicklungsmassnahmen zu verstehen.
- Die Gefahren der schul- und klasseninternen Entkoppelung, Desintegration und Separation müssen jeweils früh erkannt werden.
- **Es gibt keine „störungsfreie Integration“**

Kommentare

- Die Basisstufe verlangt **keine** Orientierung am sogenannten „**konstruktivistischen**“ Paradigma!
- Das Ziel ist nicht die „**individueller**“ Aneignung von Kulturtechniken, sondern Ziel bleibt die Aneignung der **Kulturtechniken und kulturellen Wissensbestände!**
- Die Kinder konstruieren sich nicht ihre **eigene** Welt, sondern – und das ist der pädagogische Sinn des Lernens im **Kollektiv** – die Schule vermittelt (den Sinn für) die **gemeinsame** Welt
- Die **pädagogischen** Ziele der Basisstufe können keine anderen Ziele sein als bei allen anderen Formen der Grundschulzeit!
- Von der Basisstufe kann man sich aber erhoffen, dass die soziale Integration und Anerkennung von Heterogenität bei gleichbleibenden schulischen Leistungen besser gelingt!...

Zu den offiziellen Zielsetzungen der Basisstufe

(S. 21 im Projektschlussbericht)

Pädagogische Zielsetzungen:

- „Kinder in ihrem Lernweg unterstützen“
- „individuellen Erwerb von Kulturtechniken ermöglichen“
- „Alters- und Leistungsheterogenität nutzen“
- „Vielfältige Spiel- und Lernangebote bereitstellen“
- „Spielerisches und aufgabenorientiertes Lernen ermöglichen (Pädagogische Kontinuität)“

= Pädagogische Lyrik

((! i. Ggs. zu den organisatorischen und personellen Zielen))

Schlussbemerkungen

- Die Ergebnisse zu den Versuchen mit der Basisstufe sind – insgesamt (aus allen beteiligten Kantonen) – erfreulich.
- Schulversuche und gesamtflächig verordnete Schulreformen sind nicht das Gleiche. Der Erfolg des Versuchs sagt nicht automatisch den Erfolg der Reform voraus.
- Schulqualität und Unterrichtsqualität hängen letztlich nicht von der Struktur der Schule ab, sondern vor allem von der konkreten didaktischen und pädagogischen Praxis in Schule bzw. Klassenraum.
- Solche Praxis erfordert Lehrpersonen, deren professionelle Autonomie gesellschaftlich geachtet wird, und die so weit wie möglich von bürokratischen Unsinnigkeiten und aufgedrängten, ineffektiven Kommunikationen entlastet werden.
- Professionalität im Lehrberuf erfordert starke **pädagogische Identität**. Hier und in der **Ent-Auratisierung der Schule** als gesellschaftliche Institution sind die zentralen Probleme der zeitgenössischen Schule festzustellen.